Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 80 (2009)

Artikel: Die Altstadt als Arena für die Strassenkünstler : 15 Jahre Gaukler-Festival, eine Erfolgsstory

Autor: Halder, Heiner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heiner Halder

Die Altstadt als Arena für die Strassenkünstler: 15 Jahre Gaukler-Festival, eine Erfolgsstory

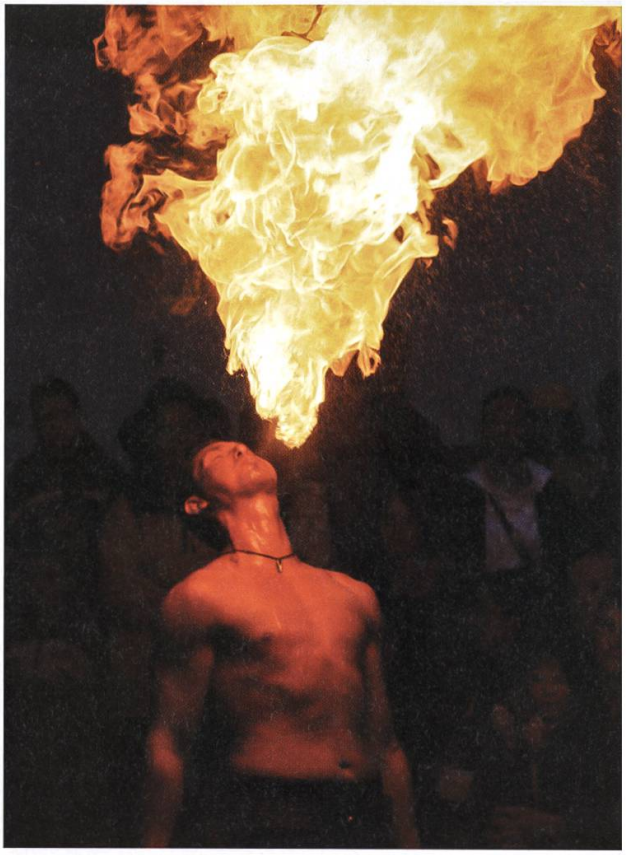
Wie dereinst das Stadtrecht auf dem regional wichtigen Markt als Voraussetzung beruhte, ist auch das Gaukler-Festival aus dem Lenzburger Markt und dem Marketing entstanden: Der anfänglich mit einem halben Dutzend Strassenkünstlern besetzte, noch bescheidene Event der Centrums-Geschäfte zur Belebung des Einkaufszentrums Altstadt ist mittlerweile zum schweizweit grössten und vielfältigsten Festival dieser Art gewachsen. Die 15. Auflage vom 14. bis 17. August 2008 brachte Rekordwerte.

Besucherrekord am Jubiläum. Foto: Ho.

Zum Jubiläum boten die rund 30 Gaukler in den Lenzburger Begegnungszonen Höchstleistungen, und das zum Teil in wortwörtlichem Sinn: So spannte der bekannte Hochseilakrobat Marc Palino Brunner aus Baden sein Seil in zehn Metern Höhe über den Freischarenplatz und balancierte ohne Netz über eine Strecke von rund 40 Metern hoch über den Köpfen der zahlreichen Zuschauer. Vor exakt hundert Jahren war es die Arena Knie, welche solch haarsträubende Kunststücke auf dem Kronenplatz darbot. Die tollkühnen Artisten riskierten Kopf und Kragen notabene für zehn Rappen, der Obolus wurde von Mama Knie mit dem Teller eingezogen.

Genau so wie ihre Kolleginnen und Kollegen von heute; ihr Entgelt sind freiwillige Spenden des Publikums. Und Lenzburg gilt bei den Gauklern als gutes Pflaster für gutes Hutgeld. Darum kommen sie gern ins Städtchen, so dass das Organisationskomitee mittlerweile aus hundert Anmeldungen von Akteuren aus aller Welt die Qual der Wahl hat. Abgehoben sind an diesem Wochenende auch weitere Akrobaten, sei es auf dem Schlappseil oder auf dem Hochrad, als Fassadenkletterer oder beim Aufstieg auf einem mit Schnüren und Stangen

Clownin Betty, 2005. Foto: Brigitte Widmer



Musicus Diabolus, 2006. Foto: Janine Pfister

laufend Richtung blauen Himmel konstruierten Turm.

Traditionsgemäss wurde der Einstieg schon am Donnerstag mit dem Geschichtenerzähler-Abend gemacht: Jodok Seidel und Michael Schacht lasen den Radio-Fortsetzungs-Krimi-Knüller «Philipp Maloney» und Martin Niedermann erzählte Wengener Geschichten. Der Theaterabend am Freitag wurde von Masha Dimitri mit «Le fil rouge» bestritten.

Thomas Bachmann, dessen Werbeagentur seinerzeit den Grundstein für das Gaukler-Festival legte und der bis heute spiritus rector und Manager geblieben ist, zeigte sich post festum «hoch zufrieden». Wie in all den 15 Jahren sei das Spektakel «friedlich, fröhlich und fantastisch» verlaufen. Als «Jubiläumsgeschenk» für das in Rekordhöhe aufmarschierte Publikum – in vier Tagen sollen es rund 15 000 gewesen sein – wurden die Vorjahressieger und einige bekannte Spitzenstars sowie erstmals Nachwuchs-Artisten eingeladen und auch Workshops für Jugendliche geführt, womit nebst der Vielfalt auch die Qualität der Produktionen gesteigert werden konnte. Ein ständiger Auf- und Ausbau punkto Fläche (Gassen, Plätze, Begegnungszonen) und beteiligten Künstlern sei für die erfolgreiche Zukunft des Festivals (über-)lebenswichtig, betont Bachmann im Hinblick auf wachsende Konkurrenz andernorts und höhere Ansprüche des verwöhnten Publikums. Neue Qualität wird durch den Einbezug von Strassentheater und künstlerischer Performance erhofft, was durchaus ein Engagement mit fixer Gage bedeuten kann.

Garantie für die Gaukler

Die Gaukler müssen von dem leben, was ihnen die Leute grosszügig in den Hut werfen. Die Organisation des Gaukler-Festivals kann von Topfkollekten allerdings nicht

leben. Um finanziell und ideell zu überleben, übernahm die Stadt Lenzburg letztes Jahr die Trägerschaft und gleichzeitig auch eine Defizitgarantie. So kann der angestrebte quantitative und qualitative Ausbau und damit der Verbleib als «Nummer 1» sicher gestellt werden. Zwar hat die Einwohnergemeinde formell die Trägerschaft für das Festival übernommen, doch wird es weiterhin von einem ehrenamtlichen Organisationskomitee unter Leitung von Thomas Bachmann durchgeführt. Wichtiger ist für die Veranstalter die Zusicherung einer Defizitgarantie durch die Stadt, welche auch für die Versicherungen und Bauamtsleistungen aufkommt. Der Anteil der Öffentlichen Hand wird nach wie vor durch das Budget der Kulturkommission gewährleistet und die bisherigen Hauptsponsoren sind auch weiterhin dabei. Mit der Übernahme der Verantwortung durch die Stadt ist der Anlass zudem institutionalisiert. Ein Fakt, welcher der 15. Auflage bereits den frischen Wind und den Aufschwung zu neuen Höhen gebracht hat.

Das Festival rechnet sich für alle

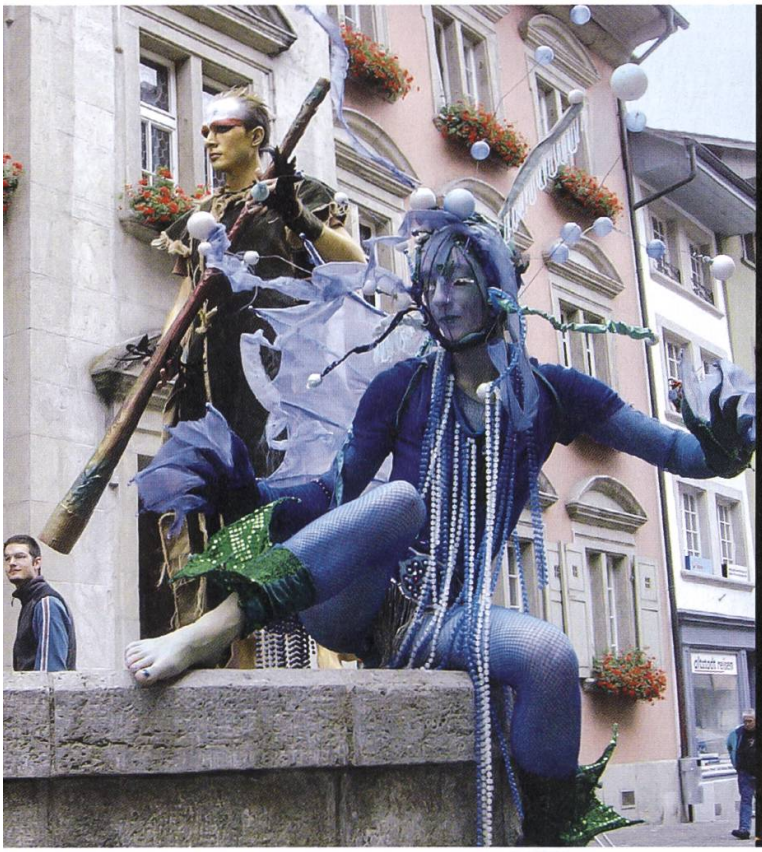
Das Gaukler-Festival ist eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Deshalb ist es sowohl bei den Akteuren als auch beim Publikum gleichermassen beliebt. Und der Grossanlass bringt nicht nur gutes Hutgeld für die Gaukler, sondern auch Einnahmen für das lokale Gewerbe. Dieses auch für andere kulturelle Anlässe geltende Fazit geht aus einer Besucherumfrage am 14. Festival hervor. Die Befragung wurde als Standortbestimmung vom und für das OK im Vorfeld des 15-Jahr-Jubiläums durchgeführt. Die Interviews bei 363 Besuchern am Samstag und Sonntag erfolgten mündlich und nach dem Zufallsprinzip. Das Resultat gibt Aufschluss über das Publikum, dessen Herkunft und Einstellung zum Festival und

NilyNils, 2008. Foto: Thomas Hofstetter

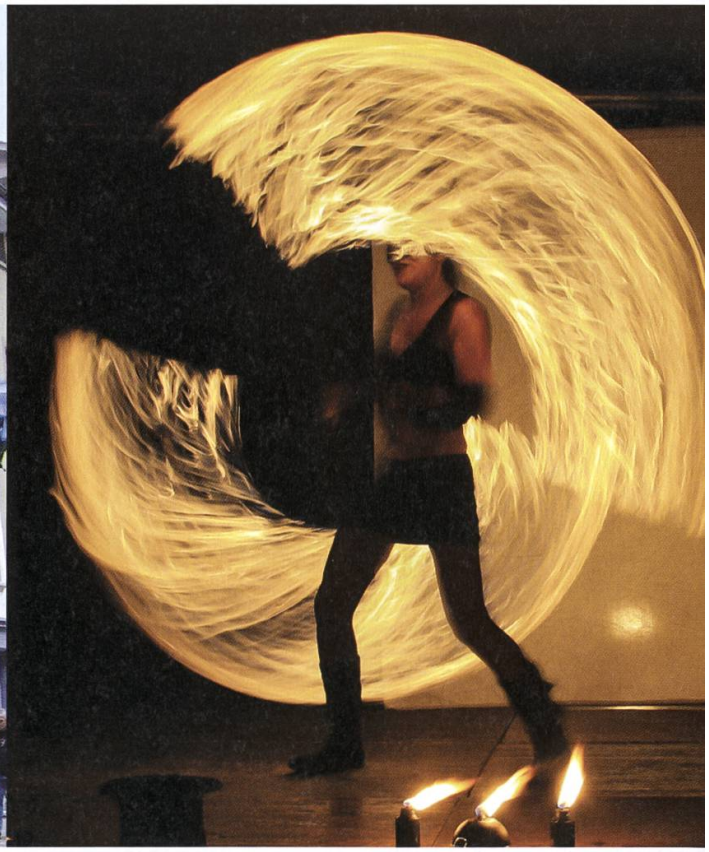
darf als repräsentativ gelten. Es wurde generell gern Auskunft gegeben, und die vorwiegend positiven Antworten zeugen von der guten Stimmung am Anlass.

So ergab die Auswertung der von André Meyer konzipierten Fragebogen, dass das Festival in der deutschen Schweiz «beliebt und bekannt» ist. Denn rund ein Viertel aller Besucher reist von 50 Kilometern und mehr oder zwischen 20 und 50 Kilometern nach Lenzburg an. Die Hälfte der Zuschauer kommt zudem aus dem unmittelbaren Umfeld der Stadt, für das OK ein Zeichen, dass sich die Bevölkerung mit den Gauklertagen identifiziert. Dass die Hälfte aller Besucher mit dem Auto anfährt, erstaunt die Veranstalter, nur zwölf Prozent benutzen den öffentlichen Verkehr. Da besteht Handlungsbedarf – beim knappen Parkplatzangebot in Lenzburg ist die direkte Zusammenarbeit mit Bus und Bahn geboten. Erfreulich die Tatsache, dass das Gaukler-Festival auf eine treue Stammkundschaft zählen darf: Fast die Hälfte der Befragten gab an, 2007 das fünfte Mal oder öfter dabei gewesen zu sein. Aufgrund der Hochrechnungen darf davon ausgegangen werden, dass zwischen 10 000 und 15 000 Leute jährlich nach Lenzburg kommen, hält der Bericht fest.

Einen nachhaltigen Effekt deckt die Umfrage auch bezüglich des Standortmarketings von Lenzburg auf. Über 20 Prozent der Befragten taten kund, wieder einmal nach Lenzburg zum Einkaufen zu kommen. Weitere 20 Prozent werden die Stadt wegen ihres kulinarischen Angebots wieder besuchen und knapp 20 Prozent kehren zum Flanieren zurück und dabei mutmasslich wieder einkehren und einkaufen. Das Gastgewerbe profitiert direkt vom Festival: Einerseits beherbergt es die Künst-



TraumTanzTheater, 2004. Foto: Thomas Bachmann



eSteffania, 2007.

ler, andererseits verzeichnen Wirtschaften und Lebensmittelläden höhere Umsätze und Frequenzen an den Gaukler-Wochenenden. Das OK empfiehlt ihnen, für diesen Anlass vermehrt kulinarische Spezialitäten zu offerieren. Die Hälfte der Festivalkosten fliesst unmittelbar zurück ins Gewerbe der Region, stellt OK-Präsident Thomas Bachmann fest. Und dank dem Gaukler-Festival werde «Lenzburg als lebensfrohe, fröhliche Stadt wahrgenommen». Damit ist der vor 15 Jahren erhoffte Effekt langfristig eingetreten: Das Wagnis hat sich gelohnt. Das aber nur dank permanentem Einsatz vieler Freiwilliger, welcher auch nach dem durchwegs positiven Echo unvermindert erbracht werden muss.

Sind Gaukler-Künstler?

Wer und was überhaupt ist ein Gaukler? Die Frage ist für das Selbstverständnis sowohl der Ausübenden als auch der Veranstaltenden von einiger Relevanz. Denn Subventionen und Sponsoring hängen, so die Erfahrung der Lenzburger Gaukler-Festival-Organisatoren, sehr oft von der Definition dieses Berufsstandes ab. Wird der Gaukler zumindest als Strassenkünstler oder gar als Kunstschaffender anerkannt, sitzt das Geld bei gewissen offiziellen Institutionen lockerer. Und finanzielle Unterstützung kollektiver Veranstaltungen ist nötig, wenn die freiwillige Kollekte Basis des Einkommens der Akteure bleiben soll. Also: Sind Gaukler Künstler? Janine Pfister, als Mitglied der Lenzburger Kulturkommission und im Gaukler-Festival-OK für die Programmierung zuständig, ist der Frage nachgegangen und hat im Rahmen ihrer CAS-Ausbildung «Kulturverantwortliche an Schulen» an der Fachhochschule Nordwestschweiz eine Arbeit verfasst, welche neben der Begriffsklärung einen geschichtlichen Vergleich von heute zum Mittelalter auf-

Musicus Diabolus, 2006.

ZickZack-Show, 2006. Fotos: Janine Pfister

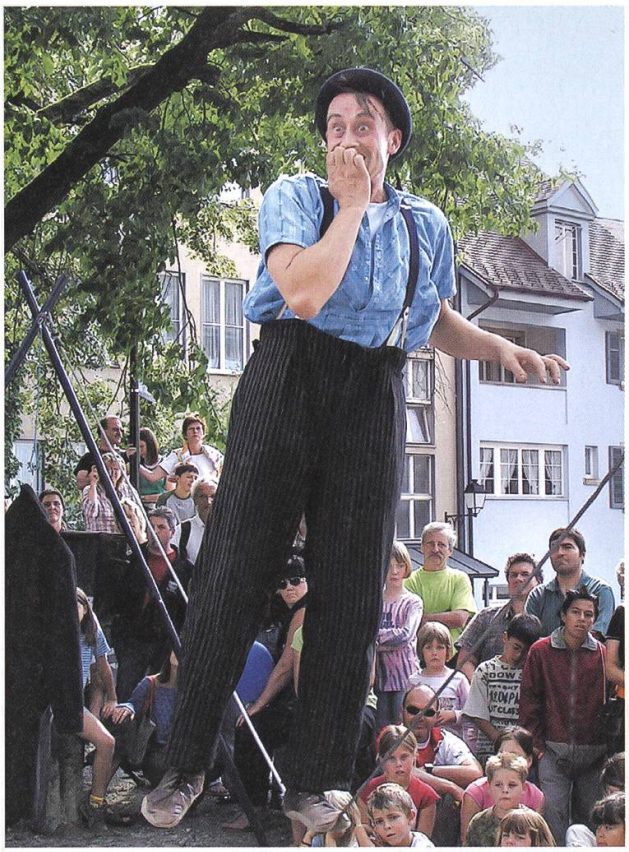
Sol'Air, 2007. Foto: Thomas Hofstetter

zeigt und Stellungnahmen von Betroffenen (Künstlern, Veranstaltern, Kulturschaffenden) enthält.

Der Begriff «Gaukler» stammt aus dem althochdeutschen «gougolon» für «sinnlose oder spielerische Bewegungen machen». Gaukler war in früheren Jahrhunderten eine allgemein übliche Bezeichnung für einen Unterhaltungskünstler, im weitesten Sinne ein Artist, Trickkünstler und Akrobat, der Kunststücke beherrschte und mit diesen die Menschen meist auf offenen Plätzen, Jahrmärkten oder auf der Strasse unterhielt. Der Begriff Gaukler ist teilweise negativ besetzt, damit wurde früher unehrliches Fahrendes Volk bezeichnet, das nur darauf aus war, den unbedarften Bürgern das Geld aus der Tasche zu ziehen. «Etwas vorgaukeln» ist eine nach wie vor aktuelle Redewendung. Im Mittelalter unterhielten Spielleute, Tänzer und Tänzerinnen, Quacksalber, Possenreisser, Bärenführer, Zirkusleute und Wanderprediger an Kirchenfesten und Jahrmärkten das sensationshungrige Volk. In höfischen Kreisen delektierte man sich an akrobatischen Tanzvorführungen, Zauberkünsten und Tierdressuren, alles immer von Musik begleitet. Beliebt waren Helden- und Moritatensänger, und der Hofnarr gehörte zum personellen Inventar. Als Gaukler-Ikone darf man wohl Till Eulenspiegel (um 1512) bezeichnen. Dass sie keinen sesshaften Lebensstil pflegten und kunterbunt gewandet waren, machte die Gaukler dem ehrbaren Bürger sowohl interessant als auch suspekt. Zusammen mit Kranken, Krüppeln, Strolchen und Bettlern gehörten diese Heimatlosen zur geächteten Randgruppe der mittelalterlichen Gesellschaft. Und doch hatten sie ihre Funktion für die schöne andere Seite des harten Alltags.

Clown Bulipp, 2003. Foto: Thomas Bachmann

PICH
bulipe



Oliver Holenstein, 2005.

Clown Mugg, 2005. Fotos: Brigitte Widmer

Nur schon aus diesem Grund gibt's die Gaukler heute noch, und es scheint, es sind je länger desto mehr. Janine Pfister definiert ihre Spielformen so: «Sie zeigen mit fesselnder Ausstrahlung hochspezialisierte Kunstfertigkeiten, die sie mit einem roten Faden zu einer originellen Gesamtshow verflechten, Spannung aufbauen und das Publikum so in ihren Bann ziehen. Es sind Akrobaten, Schlangenmenschen, Jongleure, Diabolokünstler, Zauberer, Entfesselungskünstler, Illusionisten, Antipodisten, Äquilibristen, Seiltänzer, Stelzenläufer, Feuerspucker, Clowns, Komiker, Slapstikkünstler, Pantomimen.» Und im Gegensatz zu den mittelalterlichen Gauklern brauchen die Strassenkünstler heute zunehmend minimalen technischen Aufwand. Sie gehören heute nicht mehr zum eigentlichen Fahrenden Volk, obwohl sie nach wie vor von Festival zu Festival, von Stadt zu Stadt touren. Manche frönen diesem Hobby, viele gaukeln professionell. Pfister weist auf die Bedeutung der Festivals hin, wo die Gaukler den Vergleich unter einander haben und Nachwuchstalente entdeckt werden, oft der Start einer Karriere in der Kleinkunst. Nach wie vor haben die Gaukler einen bedeutenden Stellenwert in der Gesellschaft: «In der Hektik des Alltagslebens bieten die Performer eine kurze Auszeit in anderen Welten. Mit Spass und überraschenden Aktionen ziehen sie die Zuschauer in ihren Bann. Die Strassenkunst bereichert den Alltag, verbindet Kulturen, kann Gemeinschaftsgefühle fördern und bringt Menschen unterschiedlichster Schichten zusammen. Sie spricht eine völkerverbindende Sprache», umschreibt Janine Pfister die gesellschaftspoltische – oder eben kulturpolitische? – Funktion der Gaukler. Denn zweifellos stellen solche Festivals einen wichtigen Beitrag zum lokalen und überregionalen Kulturprogramm dar, welches

Tausenden von Zuschauern grosses Vergnügen bereitet.

Indes: «Leider hat die Strassenkunst in der Schweiz keinen hohen Stellenwert», stellt Janine Pfister fest. «Sie wird nicht als Kunstsparte wahrgenommen, was sich an der Unterstützung durch Kultursponsoren, Beiträge aus der Öffentlichen Hand und Stiftungen zeigt.» Doch die Strassenkunst könne sich in ihrer guten Qualität nur dann etablieren, «wenn sie auch von den Kunstverantwortlichen ernst genommen und gefördert wird. Wenn diese Kunstform entsprechend gewürdigt würde, könnte sie viel zur Farbigkeit unserer Kulturlandschaft beitragen.»

Schliesslich gilt es, zur Begriffsklärung die «Kleinkunst» zu definieren. Migros Kulturprozent versteht darunter von A bis Z Artistik, Chanson, Clownerie, Comedy, Figurentheater, Jonglage, Kabarett, Kindertheater, Mime, Musiktheater, Performance, Rezitation, Strassentheater, Variété, Zauberkunst. Ähnlich und noch viel breiter angelegt ist der von der Kleinkunstbörse Thun ausgebreitete Fächer. Was Kleinkunst einzig-

Palino, 2008. Foto: Thomas Hofstetter

artig macht, ist die «Nähe» zum Publikum: Buchstäblich im kleinen Kreis, aber auch gefühlsmässig. Janine Pfister weist darauf hin, dass das Aargauer Kuratorium die Aargauer Kleinkunst nur dann unterstützt, wenn sie einen professionellen Hintergrund hat; das heisst, die Schauspieler, die Regie und die Dramaturgie müssen eine professionelle Ausbildung ausweisen. Damit sind die meisten Gaukler schon im Out.

Für die Autorin ist ein Gaukler «eine Person, die durch eine Darbietung die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenkt und die Menschen in irgendeiner Art so anspricht, dass sie stehen bleiben, neugierig werden oder sogar staunen. Gaukler brauchen wenig Platz, wenig Material, kommen

ZickZack-Show, 2004. Foto: Thomas Bachmann

TuttiFrutti, 2007. Foto: Janine Pfister

ohne grossen bühnentechnischen Aufwand aus und sind ortsungebunden. Sie schaffen eine unmittelbare, intime Atmosphäre mit grosser Nähe zwischen Künstlern und Publikum. Dessen ungeachtet ist der künstlerische Anspruch der Performer hoch.» Und wann ist ein Gaukler ein Künstler? Janine Pfister gibt die Antwort: «Künstler ist er dann, wenn er über eine besondere Fertigkeit und artistische Begabung verfügt, so das Publikum auch in der Seele anzusprechen vermag und ihm auch etwas auf den Weg mitgibt.» Jonglieren können viele, das allein ist wohl eine Kunstfertigkeit, aber damit noch keine eigentliche Kunst. Diese besteht viel mehr darin, die «handwerkliche» Fertigkeit immer wieder neu zu verpacken und andersartig, ja einzigartig vorzuführen. Und das an einem beliebigen Ort. Der Strassenkünstler reagiert flexibel, passt sich an. «Gaukler, die uns solche Glücksmomente überraschend bieten, sind sehr wohl Künstler», lautet das Fazit. Und schliesslich unterscheidet sich die Strassenkunst von der gängigen Kleinkunst wesentlich nur dadurch, dass sie nicht auf der Bühne im Kleintheater stattfindet, sondern eben die Strasse die Bühne bedeutet.
Warum also zählt die Kleinkunst zur Kunst, die Strassenkunst aber nicht?